

Grabkirche und in ihr kleines Kloster eingeschlossen. Das Essen wird ihnen von ihrem Hauptkloster gebracht und durch einen kleinen Schalter im Portal der heiligen Grabkirche hineingerichtet. Dieser Aufenthalt, der gewöhnlich drei Monate dauert, ist wegen des Mangels frischer Luft, wegen Enge und Feuchtigkeits des Klosters und des beschwerlichen Dienstes höchst ungesund und aufreibend. Erst Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, welcher am 8. Nov. 1869 auf seiner Reise zur Eröffnung des Suezkanals die heiligen Orte besuchte, verschaffte den Franciscanern eine Erleichterung, indem auf seine Fürsprache der Herbestall der benachbarten Chantek-Moschee, des ehemaligen lateinischen Patriarchates, der sich über der Terrasse der Klosterzellen befand, entfernt werden mußte, wodurch die Zellen endlich Licht und Luft erhielten (vgl. Das heilige Land 1869, 240 ff.; 1870, 58. 103. 167; 1872, 187). An der Stelle jenes Pferdestalles erhebt sich jetzt ein aus Quadern erbauter Glockentstuhl. Am 26. September 1875 erlangen zum ersten Male die drei neuen Glocken, nachdem über 700 Jahre keine Glocke mehr von der heiligen Grabkirche die Katholiken zum Gottesdienste gerufen hatte (vgl. Das heilige Land 1875, 165; 1876, 1). Trotz der aufreibenden Lebensweise erbitten es sich manche Patres als besondere Gunst, diesen Dienst wiederholen zu dürfen. Wenn die Zeit um ist, kehren sie in ihr Hauptkloster St. Salvator zurück. Dieses Kloster liegt, einer kleinen Festung gleichend, auf der Nordwesthöhe Jerusalems, gegen 200 m nordwestlich von der heiligen Grabkirche, und bietet von seinen Terrassen eine entzückende Aussicht über die Stadt, die heilige Grabkirche und den Ölberg. Früher den Georgiern zugehörig, ward es im J. 1561 von den Franciscanern, als sie aus ihrem Kloster auf Sion beim Conaculum vertrieben wurden, aus den Händen der Türken erkauft. Die Kirche des Klosters, zugleich Pfarrkirche der Katholiken Jerusalems, ist dem göttlichen Erlöser unter dem Titel der Verkörperung geweiht. Sie wurde in den letzten Jahren in Folge einer großartigen Beisteuer des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich, sowie dessen nachdrücklicher Verwendung beim türkischen Sultan den jetzigen Bedürfnissen entsprechend als große dreischiffige Kirche mit Glockenthurm neu gebaut und 1885 vollendet. — Im Jahre 1884 betrug die Zahl der Ordenspriester im Kloster 25, die der Laienbrüder 55. Sie bewachen das heilige Grab und alle übrigen den Katholiken zugehörenden Heiligtümer Jerusalems, setzen diese, soviel ihnen möglich, in würdigen Stand, üben die Seelsorge über die einheimischen Katholiken, leiten eine große Handwerkererschule für verschiedenartige Handwerke, eine Apotheke, eine Industrieschule durch Schweitern vom hl. Joseph, eine Druckerei etc., und verpflegen die Pilger sowie die einheimischen Armen in der uneigennützigsten Weise. Ohne Rücksicht auf Person, Stand, Alter und Glaubensbestimmung erhalten alle Pilger, die bei ihnen Eintretr ney-

men, unentgeltliche Aufnahme und vierwöchentliche Verpflegung. Zu diesem Besuche begeben sie in geringer Entfernung vom Kloster in der Cammarwa eine eigene Pilgerherberge, umgerechnet 33 gewöhnliche Wohnkammer, worin arme Christenfamilien ohne Rücksicht auf Nation, beherbergt werden von den Kreuzfahrern erhalten, öftlich von der heiligen Grabkirche gelegener Armenhaus der Latiner, theilen wöchentlich 1600 große Brode an die Armen aus u. s. w. — Bis in die neuere Zeit waren die Franciscaner die einzigen Hüter der Heiligtümer im heiligen Land. Schon von ihrem Stifter, dem hl. Franciscus selbst, wurden viele verdienstvollen Männer im J. 1219 in das heilige Land eingeführt, zu einer Zeit, da dieses bereits zum großen Theil für die Christen verloren war und der gänzliche Verlust bevorstand. Nach dem Falle von Acco 1291 waren sie die einzigen Ordensleute, welche muthig den Wagh behaupteten. Allmählig ging die Obhut aller den Christen theuren Orte an sie über, und sie übten dieselbe durch mehr als sechs Jahrhunderte mit der opfervollsten Hingabe. Viele von ihnen (man sagt gegen 4000) erlitten den Martirertod oder starben an der Pest, und selbst jetzt noch haben die Patres fortwährend mit unzahligen Entbehrungen, sowie mit Feindseligkeiten, namentlich von Seiten der Griechen und der von diesen bestochenen Lärken, zu kämpfen. Sie verdienen deshalb die regste Unterstützung von Seiten der Katholiken des Abendlandes. (Näheres vgl. Das heilige Land 1857, 13; 1876, 107; 1879, 194; 1880, 5; 1882, 67. 150; ihre Anstalten s. Das heilige Land 1884, 230. 233 f.; Die kathol. Missionen 1882, 141; Annalen u. d. J. von Sion XXIII, 3.) [Holzhammer.]

**Grabe, Ernst, Patriarch, geb. zu Königsberg den 10. Juli 1666,** Sohn des dortigen Professors der Geschichte und Theologie Martin Sylvester Grabe, gewann durch die Lectüre der Kirchenväter die Ueberzeugung, daß durch die Reformation ein Schisma entstanden sei, und daß in der Kirche eine ununterbrochene Folge des Priestertums statthaben müsse. Er wollte deshalb katholisch werden und trug nun dem kaiserlichen Collegium zu Camland in Preußen seine Zweifel gegen das Luthertum in einer ausführlichen Eingabe vor. Auf Befehl des Kurfürsten von Brandenburg suchten drei protestantische Theologen, Spener, v. Sanden und Baier, die Einwendungen Grabe's in schriftlichen Ausführungen zu beantworten, und durch ihre Arbeiten sowie durch den darauf erfolgten persönlichen Umgang mit Spener in Berlin wurde Grabe's Entschluß wieder schwankend. Ramentlich theilte ihm Spener vor, daß er die ununterbrochene Abfolge des Episcopats auch in der anglicanischen Kirche finden könne und also deshalb nicht katholisch zu werden brauche. In der That ging Grabe jetzt nach England, wurde Priester der Hochkirche und erhielt von der Königin Anna ein Jahresgehalt, bis er zu London den 13. November 1711 starb. Großen Ruhm